Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 54 (1959)

Heft: 3-4-de

Artikel: Zwei Walliser Bauernhäuser verwandeln sich in eine Düsseldorfer Trinkstube

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Bild von grausamer Wahrheitstreue, das uns den ‚Ausverkauf der Heimat' in unseren Bergtälern vor Augen führt.

Zwei Walliser Bauernhäuser verwandeln sich in eine Düsseldorfer Trinkstube

Unsere Leser erinnern sich an den Einspruch, den wir gegen die Verpflanzung von fünf alten Simmentaler Bauernstuben in ein Luxushotel der Bundeshauptstadt erheben mußten. Noch selten hat ein Hinweis in unserer Zeitschrift ein so allgemein zustimmendes Echo gefunden. Die Vereinigung der Schweizer Antiquare, die sich mitangegriffen fühlte, verteidigte sich allerdings in der Presse, indem sie darauf hinwies, daß durch die Tätigkeit der Altertumshändler sehr viel vernachlässigtes altes ländliches Mobiliar vor dem Untergang gerettet und in verständnisvollere Hände weitergeleitet werde. Das ist in der Tat richtig und wir benützen gerne die Gelegenheit, es auch an dieser Stelle anzuerkennen. Ärgerlich und unerträglich aber ist nach wie vor der Druck, den gewisse Antiquitätenjäger auf unsere Bergbauern ausüben und ihnen keine Ruhe lassen, bis sie ihnen die letzten Tische, Stabellen, Truhen, Zinnkrüge, ja ganze Getäfer und Türen verkauft haben. Daß sie es dabei mit Vorliebe auf Dinge abgesehen haben, die noch möglichst gut erhalten sind, ist selbstverständlich. Heute sind wir in der Lage, unseren Lesern ein neues Beispiel dieses Raubhandels zu zeigen. Zu unserem nicht geringen Erstaunen konnte man unlängst in der Presse das hier gezeigte Bild einer neu eingerichteten Walliser Ta-

Blick in die ‚neue' Walliser Trinkstube in Düsseldorf. In solchen Lokalen landet und strandet heute ein wachsender Teil des alten bergbäuerlichen Hausrates (siehe Text).

verne – nicht in Sitten, sondern in Düsseldorf, also im deutschen Ruhrgebiet – erblicken. Zur Erläuterung stand zu lesen: «Zwei uralte Bergbauernhäuser aus den Walliser Alpen abzureißen, um daraus eine Schweizer Gaststätte in Düsseldorf einzurichten, war die Idee eines Schweizer Gastronomen. Schon die Außenfront mit den von schweren Balken umrahmten Butzenscheibenfenstern erinnert an die Schweizer Bergwelt. Im Innern der ‚Walliser Stube' dient das Holzgewinde einer uralten Weinpresse zur Raumteilung und gleichzeitig als Deckenstütze. Unser Bild zeigt das heimelige Innere der Düsseldorfer ‚Walliser Stube'.» Der Kellner in seinem Urner Hirtenhemd ergänzt die sinnige Ausstattung aufs beste. Ein weiterer Kommentar scheint uns nicht nötig zu sein; wohl aber fügen wir hinzu, daß unlängst am Zürichsee ein Herr Doktor – man sieht, nicht nur das Alter, sondern auch die akademische Bildung schützt vor Torheit nicht – sich ein Haus gebaut hat, dem er als Schauseite ebenfalls die Balkenfront eines alten Bergbauernhauses vorsetzte, das er im Wallis abbrechen und nach Meilen versetzen ließ.

Das zweite Bild, das wir diesem Bericht beigeben, ist sinnbildlicher Art und zeigt, wie es in unseren Bergdörfern heute zu und her geht. Truhen und alte Schiefertische sind auf das Dach des Camions gebunden. Beklommen schaut die alte Frau das Fuder an, das im nächsten Augenblick mit dem Hausrat der Väter davonfahren wird. Wollen wir sie schuldig sprechen? Es will uns viel eher scheinen, die wahren Sünder säßen an einem andern Ort.

Red.